

Mit einem selbstgebauten Nähkasten kann der Bauer seiner Frau die mühselige Stopf- und Flickarbeit erleichtern. Die körperlich schwerste Arbeit ist für die Bauersfrau die Arbeit in den Ställen. Auch hier sollte der Bauer überlegen, wie er seiner vielgeplagten Frau die Arbeit erleichtern kann. Zum Beispiel dadurch, daß man die Schwellen zwischen den einzelnen Räumen beseitigt und statt dessen kleine Rampen einbaut und sich dazu einen Futterwagen bastelt, durch den man die ganze schwere Tragarbeit abschaffen und sämtliche Lasten, wie Schweinefutter, Milchkannen, Rüben, Sauerfutter usw., in den Stall fahren statt tragen kann. Wenn das auch nicht überall möglich ist, so ist es doch schon viel wert, wenn wenigstens ein Teil gefahren werden kann. Für die Stallgeräte bastelt man sich eine Aufhängevorrichtung. Für die Kälber wird in der Kälberbox eine Kälbertränke eingebaut, so daß niemand mehr warten muß, bis das Kalb seinen Eimer ausgetrunken hat. Genau die gleichen Prinzipien können in der Geschirr- und Werkzeugkammer angewandt werden. Es ist durchaus nicht nötig, daß alles Werkzeug, wie Sägen, Äxte, Beile, Hammer, Zangen usw., in irgendeiner dunklen Ecke oder Kiste liegen, sondern man kann sie schön übersichtlich aufhängen; man sieht dann gleich was fehlt, und nur die Hälfte Werkzeug geht verloren. Die größte Anstrengung im bäuerlichen Betrieb bedeutet nach wie vor der Transport des Wassers. Der durchschnittliche Wassertransport eines Betriebes,

der nicht über fließendes Wasser verfügt, beträgt täglich ungefähr 10 Zentner. Man sollte daher alles tun, um wenigstens auf dem Hof soviel Wasserstellen wie nur möglich einzurichten. Wenn es auch kosten- und materialmäßig nicht möglich ist, alle Betriebe umgehend mit fließendem Wasser zu versorgen, so können hier Behelfsmaßnahmen schon viel erreichen. Zum Beispiel kann man das Wasser von der Pumpe durch Rinnen dahin leiten, wo man es benötigt; man kann das zum Waschen benötigte Regenwasser mit etwas Geschick direkt vom Dach in die Wirtschaftsküche leiten usw.

Es ist natürlich nicht möglich, im Rahmen einer kurzen Abhandlung sämtliche Möglichkeiten oder auch nur sämtliche Prinzipien der Arbeitserleichterung und der Organisation in der Innenwirtschaft zu erörtern. Das soll aber auch nicht Sinn und Zweck dieser Arbeit sein, sondern es sollen Bauern und Bäuerinnen, Wirtschaftsberater und alle übrigen, die mit dem Bauernbetrieb zu tun haben, immer wieder daran erinnert werden, welche ungeheure Arbeitslast auf den einzelnen Höfen zu bewältigen ist, und jeder einzelne sollte es sich zur Aufgabe machen, darüber nachzudenken, wie dieses Übermaß an Leerlauf, Schwerarbeit und oft unnützer Mühe und Plackerei zu verringern ist. Jeder einzelne kann hier mithelfen, die Arbeitsproduktivität des bäuerlichen Betriebes zu steigern und damit zur Ertragssteigerung beitragen.

A 448

Eine dreireihige Handsä- und Dibbelmaschine

Von H. BIELFELDT, Brandenburg/Havel

DK 631.33

Die „Deutsche Agrartechnik“ hat in den letzten Monaten wiederholt zu Problemen des Gartenbaus Stellung genommen und stets eine Fortentwicklung der Technik auf diesem Gebiet gefordert. Ist auch den Gartenbauern der Deutschen Demokratischen Republik im Gegensatz zu ihren Kollegen im kapitalistisch beeinflussten Westdeutschland durch sorgfältige Planung und vertragliche Regelung die Abnahme ihrer Gartenerzeugnisse gesichert, so erfordert die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes auch von ihnen die Erzielung einer möglichst hohen Rentabilität, ganz gleich, ob es sich um volkseigene oder private Betriebe handelt. Das kann aber nur durch weitgehende Technisierung erfolgen, weil Handarbeit in Gärtnereien vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen den größten Unkostenfaktor darstellt.

Deshalb ist die Entwicklung einer dreireihigen Sämaschine durch die VVB LBH, Werk Brielow, deren Bewährung in der Praxis sich allerdings erst zeigen muß, zu begrüßen. Der Verfasser gibt eine ausführliche Beschreibung dieser Neukonstruktion, die auch alle Gartenbauer, die keine Gelegenheit hatten, die diesjährige Gartenbau-Ausstellung zu besuchen, interessieren wird.

Die Redaktion

Die Deutsche Gartenbau-Ausstellung in Leipzig-Markkleeberg brachte für den Besucher viele Neuerungen, darunter Geräte und Maschinen für den Garten- und Gemüseanbau.

Schon immer bedienten sich viele fortschrittlich eingestellte Gärtner ungern der bisher bekannten einreihigen Handsä- und Dibbelmaschine.

Auf der Gartenschau wurde eine neue mehrreihige *Handsä- und Dibbelmaschine* gezeigt, die in Fachkreisen durch ihre vielseitige Verwendbarkeit, ihren einfachen Aufbau und ihr geringes Gewicht auffiel (Bild 1). Der Aufbau sieht nur einen großen Saatkasten vor, der in drei Fächer eingeteilt ist. Der Behälter ruht lose auf einem Flachstahlrahmen und wird durch bei der Arbeit auftretende Zug- oder Druckkräfte nicht beansprucht.

Drei feste Auslaufstützen an der Rückseite des Kastens nehmen die Dibbelklappen auf, die durch eine gemeinsame Welle angetrieben werden und nach Wahl in Abständen von 10, 15, 20 und 40 cm im Boden, je nach Einstellung des Saatschiebers, jeweilig die gewünschte Menge Saatgut freigeben.

Soll das Saatgut ununterbrochen laufen, kann die Dibbel-einrichtung abgeschaltet werden.

Die drei getrennt einstellbaren Saatschieber ermöglichen durch genaue Einstellung eine rationelle Aussaat. Nach Öffnung des Deckels kann die Größe des Durchlasses mit dem Auge kontrolliert werden, was bisher bei einreihigen Geräten nicht möglich war.

Die Schlitze sind so angeordnet, daß die Gummirührwerke das Saatgut nach oben fördern müssen. Bei Stillstand der Rührwelle ist die Förderung unterbrochen und ein selbsttätiges Auslaufen verhindert. Die Welle wird durch Ziehen einer Kupplung am Griffstück des linken Holmes in Ruhestellung gebracht, wie es

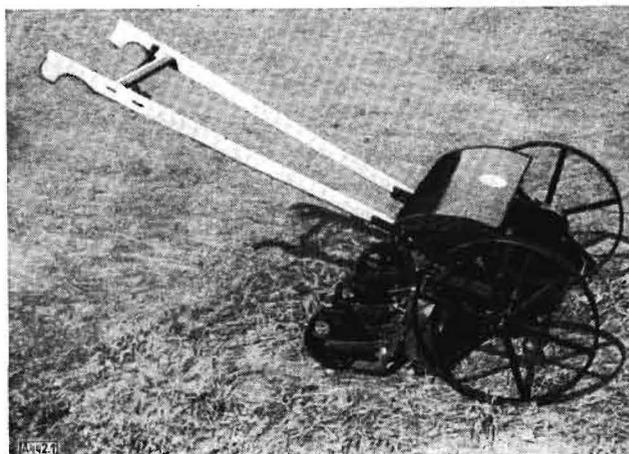


Bild 1 Mehrreihige Handsämaschine Brielow

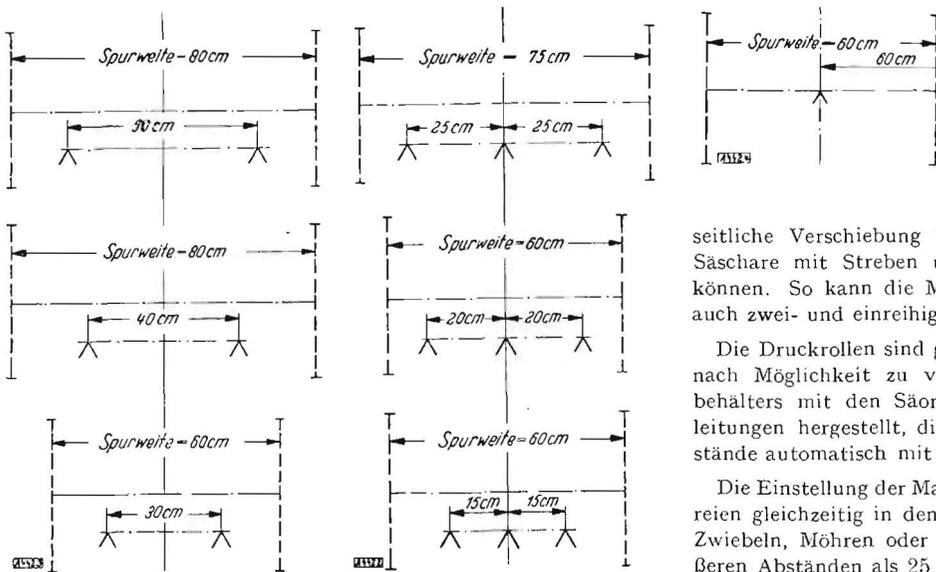


Bild 2 Verschiedenartige Einstellmöglichkeiten der dreireihigen Handsä- und Dibbelmaschine

seitliche Verschiebung vorgenommen werden kann oder die Säorgane mit Streben und Druckrolle ganz entfernt werden können. So kann die Maschine nicht nur dreireihig, sondern auch zwei- und einreihig eingesetzt werden.

Die Druckrollen sind geteilt, um ein Kleben von Erdbrocken nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Verbindung des Saatbehälters mit den Säorganen wird durch schwenkbare Saalleitungen hergestellt, die bei der Veränderung der Reihenabstände automatisch mit in die neue Stellung einschwenken.

Die Einstellung der Maschine erlaubt zwei verschiedene Säereihen gleichzeitig in den Boden zu bringen, wie z. B. Möhren-Zwiebeln, Möhren oder Mohn-Möhren-Mohn (Bild 2). Bei größeren Abständen als 25 cm wird das mittlere Säorgan entfernt und zweireihig gearbeitet. Sind die Abstände noch größer als 50 cm, werden die beiden äußeren Säorgane entfernt und nur das mittlere verwendet.

Soll z. B. Getreide gedreht werden, können bei dreireihiger Arbeit noch die Zwischenräume befahren werden, so daß Reihenabstände von 7,5, 10 und 12,5 cm erzielt werden. Am Kopfende des Rahmens ist ein kleiner Zughaken angebracht, der es gestattet, bei tiefem Boden eine Zugkraft einzuschalten.

Die Holme sind am Griffstück sehr zweckmäßig ausgebildet und lassen sich in der Höhe verschiedenen Körpergrößen anpassen.

Die Maschine ist für alle Samenarten geeignet. Die Feineinstellung gewährleistet bei Grob- und Feinsämereien eine wirtschaftliche Aussaat, zumal die oben bereits erwähnten Gummirührwerke das Saatgut vor Beschädigungen schützen.

Bei der zu erwartenden guten Arbeitsweise stellt die mehrreihige Handsämaschine eine willkommene technische Neuerung für den Gartenbauer dar und ist geeignet, ihm in der Zeit der größten Arbeitsspitzen als wertvolles Hilfsmittel zu dienen.

A 442

beim Wenden notwendig ist. Der Deckel dient bei der Entleerung der Maschine als Fangschale. Durch einfaches Hochstellen des Gerätes läuft der Inhalt des Kastens in den durch eine Kette gehaltenen Deckel und kann von dort aus verlustlos geborgen werden.

Der Antrieb der Rührwerkswelle erfolgt durch Zahnräder vom linken Lauf aus, dort befindet sich auch die Kupplung. Die Laufäder selbst haben einen Durchmesser von 500 mm und ermöglichen ein leichtes Fahren. Das rechte Laufrad ist lose auf der Achse angeordnet, so daß auf der Stelle gewendet werden kann.

Die Spurweite läßt sich von 600 bis auf 800 mm vergrößern, so daß bei den meisten Reihenabständen Spur auf Spur gefahren werden kann und ein Reihenvorzieher sich erübrigt. Der Geräteträger ist durch vier Streben mit dem Rahmen verbunden, dadurch werden alle auftretenden Kräfte auf den Rahmen übertragen. Die Säorgane sind mit je einer starken Flügelmutter so an dem Geräteträger befestigt, daß nach Lösen eine

Die Pariser landwirtschaftliche Schau 1951

DK 63.06.06

Fortsetzung aus Heft 11, Seite 351, und Schluß

Die technische Entwicklung der Schlepper zeigt, daß durch die hohe Benzinsteuern in Frankreich der Schlepper mit einem Schweröl-Verbrennungsmotor in Front rückt. Eine Schlepperfirma verkündet für ihr Schweröl-Fahrzeug eine Kostenersparnis von 4 sh je Stunde gegenüber einem Schlepper mit Ottomotor gleicher Leistung. Eine andere Firma hat die Serienfertigung des „Saint-Chamond“-Schleppers in die Wege geleitet, der in fünf Modellen mit einem Perkins P-4-Dieselmotor ausgerüstet ist. Die Produktion dieser Typen soll nach Angabe des Werkes bis Ende 1951 die Zahl 2500 erreichen.

Die Ausstattung mit einer hydraulischen Kraftanlage nimmt im Schlepperbau zu. Allerdings beschränkt sich dieses Detail nicht nur auf den Kraftheber, sondern die Hydraulik wird für die verschiedenartigsten Leistungen, wie z. B. doppelwirkende Kolben an Hubstaplern, Bremsanlagen usw., herangezogen.

Große Beachtung wurde allen Einzelheiten der Schmierung gewidmet. Wie ein Fabrikant berichtete, galt sein Hauptaugenmerk der Beseitigung aller Störungsquellen durch Verwendung selbstschmierender Lager und Gummibuchsen. Einen interessanten Vergleich boten Kartoffelerntemaschinen der Sowjetunion und Großbritanniens; immer wieder fand das Gebläse, das in die sowjetische Maschine eingebaut war und das dazu diente, den Staub wegzublasen, das Interesse der Besucher.

Ein bedeutender Zweig der britischen Landwirtschaft, nämlich die maschinelle Grastrocknung, wurde in einem einzigen Modell der Firma British Tiltman Langley als fahrbare Trocknungsanlage gezeigt. Nur etwa fünf Grastrocknungsanlagen, meistens Templewoods, arbeiten zur Zeit in Frankreich, aber es scheint, daß in den nördlichen und westlichen Bezirken des Landes die Bauern in wachsendem Maße

den Wert dieser Anlagen erkennen, die ihnen die Gewähr der Konservierung hochwertiger Nährstoffe bieten, und daß die Methode der maschinellen Grastrocknung langsam an Popularität gewinnen wird.

Um auf Einzelheiten der Ausstellung zurückzukommen, muß erwähnt werden, daß Frankreich in bezug auf den Gummimarkt zur Zeit in einer recht günstigen Lage ist. An fast allen mit Rädern ausgerüsteten landwirtschaftlichen Maschinen finden wir Luftbereifung, trotz der Tatsache ständig anziehender Preise.

An Fördereinrichtungen für Stroh, Heu oder dergleichen herrschte der pneumatische Elevator allgemein vor.

Zwei originelle Details verdienen noch hervorgehoben zu werden: das ist einmal ein Eggenatz, bestehend aus drei kreisförmigen Eggen, die mittels Zapfwelle angetrieben werden, und zum zweiten eine Wasserpumpe, die einfach aus einem Metallband mit horizontalen Zellen besteht, die das Wasser zur Förderwelle hinauftransportieren und dort verteilen. Das Band ist endlos und weist keine Verschleißteile auf. Zweifellos ist die Sinnfälligkeit der zweiten Konstruktion bestechender als die der zapfwellengetriebenen Eggen, aber beide Neuerungen erregten durch ihre schöpferische Gestaltung die besondere Aufmerksamkeit der Besucher.

Ein beachtliches Merkmal stellte die Sonderhalle der Sowjetunion mit ihrem imposanten Angebot an einheimischen Erzeugnissen dar.

Dies gilt insbesondere einem 45-Fuß-Heurechen und einem Satz von fünf 7-Fuß-Mähbalken, die V-förmig an einen Schlepper angebaut waren, wobei die Einstellung aller fünf zapfwellengetriebenen Mähbalken vom Fahrersitz erfolgte.

A 447